

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 15 (1906)  
**Heft:** 50  
  
**Rubrik:** Fremdenfrequenz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 29.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Verleger des noch berü—hmten Buches „Ratschläge für Gesunde und Kranke, hat wieder einmal Heimweh nach der Schweiz, oder besser gesagt, nach Schweizergeld. Wie er in einem vor uns liegenden, an einen Hoteller der franz. Schweiz adressierten Briefe schreibt, hat er den Entschluss gefasst, von nun an seinem „Ratgeber“ auch Annoncen beizugeben (zu 50 Fr. die Seite. „Wenn Sie auf eine Seite reflektieren, müsste die Einsendung der Annonce nobst 50 Fr. umgehend erfolgen“, heisst es in dem Brief. Das Pressestante an der Sache werden wohl die 50 Fr. sein.

Von München aus wird die Herausgabe eines "Internationalen Adressbuchs für Automobilstationen" geplant, das Annoncensammeln gleich schon los und es werden natürlich die Hoteliers in erster Linie „böhrt.“ Im Zirkular heisst es: „Bei neuen Auflagen des Adressbuchs Inserate gräuen.“ Es bringt uns dieser Satz auf den Gedanken, hinter diesem Adressbuch könnte der bekannte „Baron“ M. Hartung, alias v. Schlieffen stecken; denn bei dem hat es nie eine zweite Auflage ein und desselben Werkes gegeben. Also aufgepasst und vorläufig Taschen zu.

(Schluss.)

In den grossen Städten, vor allem in Tokio ist nun seit den letzten 2—3 Jahren die elektrische Bahn das Hauptverkehrsmittel geworden, das alle anderen in den Hintergrund gedrängt hat. Das hat solche Nachwirkung gehabt, dass von den 40,000 Jinnikhas Tokios fast  $\frac{1}{2}$  in einem Jahre verschwunden ist. Der Hass dieser Leute hat sich denn auch in recht drastischer Weise verschiedentlich an den Wagen der elektrischen Bahnen ausgelassen. So wurden bei den Septemberunruhen des vorigen Jahres 20 Wagen völlig von den tobenden Jinnikha-Kulis auf offener Strasse verbrannt. Dieselbe Sache wiederholte sich im Frühling dieses Jahres und bereits zum dritten Male vor einem Monat, gleichsam am Jahrestage der letzten Septemberunruhen und zur Feier dieses Tages, dies mal aber aus anderen Gründen unter Sympathie und Beteiligung vieler Schichten der Bevölkerung. Wie es heute heisst, hat die Ausdehnung des Netzes der elektrischen Bahnen über ganz Tokio auch auf die Baupläne der Regierung Einfluss gehabt. Tokio, die Riesenstadt, an Ausdehnung fast London gleich, sollte nämlich einen Centralbahnhof und eine Stadtbahn erhalten, für welche die Pläne unter Leitung eines deutschen Eisenbahndirektors schon vor Jahren fertig gestellt waren. Man war sogar schon an die Ausführung des Projektes gegangen, und so sieht man heute in einigen Teilen der Stadt überall fertige Stadtbahnbojen, deren Ausführung dann wieder liegen gelassen wurde. Die ganze Anlage soll die Stadt bisher 2 Millionen Yen gekostet haben, wobei aber zur vollen Ausführung noch weitere 5—6 Millionen beanspruchen. Und um diese zu sparen, da ja die Stadtbahn durch die elektrischen Bahnen überflüssig gemacht wurde, lässt man das ganze Projekt mit samt jenen bereits verbauten 2 Millionen fahren. Allerdings wird der Verlust wett gemacht durch die ungeheure Steigerung des Wertes der Grundstücke, welche vor Jahren für den Bau der Stadtbahn angekauft wurden.

in 2 Stunden kaum für teures Geld in den langsame Tempore der Jinniksha-Kulis zurücklegen konnte, durchgeführt man heute für wenige Sen in  $\frac{1}{4}$  der früheren Zeit. Alle Bewohner Tokios, auch wir Europäer, sind dadurch viel beweglicher geworden. Und der Arbeiter kann jetzt draussen in den äussersten Vorstädten billig und gut wohnen, während er früher in denkbar kleinsten Räumen mit seiner ganzen Familie in der Nähe seiner Arbeitsstätte hausen musste. So haben die Bahnen einen unmittelbaren Einfluss auf die soziale Lage der Arbeiterbevölkerung gehabt und werden es in den kommenden Jahren immer mehr haben.

Ferner hat das ganze Stadtbild infolge des Ausbaus der Bahnen ein anderes Aussehen gewonnen. Fremde, die Tokio vor etwa 6 Jahren gesehen haben, erkennen die Stadt heute kaum wieder. Lange, breite Strassenzüge sind entstanden und haben die engen, schmutzigen Gassen und Winkel verdrängt. Und wenn dadurch zunächst gewissermassen eine Art Wohnungsnot entstanden ist, so wird dieselbe bald infolge der nach dem Kriege enorm gestiegenen Bautätigkeit wieder aufhören.

Dennoch sind die Zustände in dem Betrieb der Bahnen durchaus noch nicht ideal zu nennen. Die Konzessionen waren zunächst an drei verschiedene Gesellschaften vergeben worden, die jede für sich natürlich bestrebt waren, möglichst hohe Dividenden für ihre Aktionäre ohne Rücksicht auf das fahrende Publikum herauszuwirtschaften. Das führte dazu, möglichst billig zu bauen, möglichst billiges Wagenmaterial zu verwenden, die denkbar niedrigsten Arbeitslöhne an die Angestellten zu zahlen und bei geringer Zahl der laufenden Wagen durch ständige Ueberfüllung derselben möglichst hohen Gewinn herauszuschlagen. Der Fahrpreis war allerdings für die einzelnen Gesellschaften uniform; er betrug 3 Sen, etwa 7 Pfennig, wozu noch 1 Sen Billigkeit (das, was man allerdings die Billigkeit verschiedener Gesellschaften benutzte) so verdoppelte oder verdreifachte sich der Fahrpreis sofort. Nach kurzer Zeit des Betriebs stellten sich denn auch bei zwei Gesellschaften Mängel über Mängel heraus. Das Wagenmaterial wurde schlecht, der lottigere Bau der Strassen machte sich allenthalben fühlbar; kurz, so konnte es bald nicht mehr weitergehen.

Seit Mitte September hat sich nun eine Änderung in dem ganzen Betrieb vollzogen: die drei Gesellschaften wurden amalgamiert. Das Betriebskapital wurde bedeutend erhöht, der Betrieb selbst aber natürlich ebenso bedeutend verbilligt. Nun trat aber die neue Gesellschaft mit einer Fahrpreiserhöhung um einen Sen an das Publikum heran, wozu die Genehmigung vom Minister des Innern erteilt worden war. Hiergegen richtete sich nun der Unwille der Bevölkerung. Bei einem Jahresverkehr von 150 Millionen Fahrgästen bedeutete das ohne weiteres eine Mehreinnahme von 1½ Millionen Yen pro Jahr für die Aktionäre. Ganz abgesehen von dem rohen Wut der Plebs gegen die Wagen, deren Verkehr mehrere Tage lang durch Angriffe mit Knütteln und Steinen gefährdet und gestört war, konnte man dem Unwillen des Volkes wohl verstehen. Für die Vermehrung ihrer Einnahmen hätte man auch die Gesellschaft zu Gegenleistungen gegen das Publikum veranlassen sollen. Und das war vom Minister versäumt worden. Die Forderungen der Bevölkerung erstreckten sich vor allem auf Beschränkung der Fahrgäste in den einzelnen Wagen, auf Einstellung grösseren besseren Wagenmaterials und sonstige Bequemlichkeiten, an denen es vorläufig noch ganz mangelte. Einige Tage im September schien es fast, als sollte die Stadt infolge dieser Unruhen wieder unter Kriegsgesetz gestellt werden, doch wurde das noch eben vermieden, da die Wohlthaten des elektrischen Bahnverkehrs doch zu sehr überwogen, als dass der ruhige Teil der Bevölkerung sich nicht doch zuletzt in die Neuordnung hätte fügen sollen. Einige Verbesserungen sind auch schon eingeführt worden, besonders die Ausgabe billigerer Fahrkarten für Arbeiter, Schüler und Soldaten. Es steht zu hoffen, dass die neue Gesellschaft auch weiterhin mehr auf die Wünsche und berechtigten Forderungen des Publikums Rücksicht nehmen wird.

Was hier über die Strassenbahnen Tokios gesagt ist, gilt schliesslich mehr oder weniger für alle elektrischen Bahnen der Städte und des Binnenlandes. Japan steht heute unter dem Zeichen der Amalgamation kleiner Konzerne auf allen Gebieten, und daran beteiligen sich auch die Bahngesellschaften. Das muss schliesslich auf den Bahnbetrieb im ganzen von günstiger, nachhaltiger Wirkung sein.

muss neue Anlagemöglichkeiten suchen, was wiederum dem jetzt erwachenden regen Gründungsseifer zugute kommen wird. — Allerdings müssen die Zustände auf der Staatsbahn, wie wir sie von der alten Staatsbahn her kennen, noch viel besser werden, ehe das reisende Publikum auch hier zufriedengestellt sein wird. Die Klagen beziehen sich hier meist auf den Betrieb selber, die mangelnde Zuverlässigkeit der Beamten vor allem.

Alles in allem: das Reisen in Japan hat noch sehr seine Schattenseiten; man merkt auch überall zu sehr die junge Kultur, die sich erst ausreifen müss, was freilich Zeit braucht und Arbeit und Pflege dazu. Hoffen wir, dass der junge Grossstaat, an den jetzt von allen Seiten die Aufgaben mit Macht herantreten, darüber den Kopf nicht verliert! Japan kann immer noch von den alten Kulturstaaten genug lernen, ehe es ebenbürtig an ihrer Seite stehen wird.

**Personenverkehr im Monat November:** Davos-Schatzalpeahn 6687 (1905: 5910). Appenzeller Bahn 48000 (45008).

**Siders-Zinal-Zermatt.** Der Bundesrat beantragt der Bundesversammlung die Erteilung der Konzession für eine elektrische Schmalspurbahn von Siders über Zinal nach Zermatt mit Drahtseilbahn von Vissove nach St. Luc.

**Automobilverkehr in Graubünden.** Der Grosse Rat hat bekanntlich eine Verordnung erlassen, wonach die Strassen Lichtensteiner- und St. Gallen-Grenze bis Thüs, Lyndquart-Davos, Chur-Lenzheide und Castasegna-Vicosoprano dem Automobilverkehr geöffnet werden sollen, mit dem aussergewöhnlichen Vorbehalt, dass ein ständendes Bedürfnis auch noch andere Linien zugänglich machen könnte. Vielleicht kommt die Sache zur Volksabstimmung wie man hört, ob nämlich der Versuch gemacht werden, die Abstimmung auf dem Wege der Initiative zu erzwingen. 'Dann möchte es aber um die Neuerung geschehen sein, denn sie ist sehr unpopulär, wie den „Basl. Nachr.“ geschrieben wird.

**Drahtseilbahn Weggis-Rigiblick.** Der Bundesrat unterbreitet der Bundesversammlung einen Konzessionsentwurf für eine elektrische Drahtseilbahn Weggis-Rigiblick. Sie wird 320 Meter lang mit mittlerer Steigung von 3 1/2 %. Die Fahrzeit soll fünf Minuten betragen. Die Bahn soll in vier Klassen und bieten in vier verschiedenen Abteilungen Raum für 36 Personen. Die obere Abteilung hat aufklappbare Bänke, um nötigenfalls für Stühle zu zwölf Personen oder für Gepäcke- und Warentransport benutzt werden zu können. Die untere Abteilung ist beschränkt sich auf eine Wagenhalle, die sich an ein zu bauendes Hotel anlehnt. Die obere Station erhebt sich ausser der Wagenhalle eine gedeckte Terrasse über dem See. Der Lift, der die Wagen hinaufbringt, besitzt ein Magazin. Der summarische Kostenvoranschlag gelangt auf total 220.000 Franken.

**Drahtseilbahn Telsplatte-Axenstrasse.** Der Vorstand der Schweizer Vereinigung für Heimatschutz erlässt in der Tagesszene ein Protestschreiben gegen den Bau einer Dr. Htschaltbahn von der Telsplatte zum Hotel Telsplatte. Er bittet die Mitglieder der Bundesversammlung, entsprechend dem Entschiede des Bundesrates die Konzession für diese Bahn zu verweigern. — Entgegen diesem Gesuche beantragt die Mehrheit der Kommission die Konzession. — Es wird auf das Konzessionsgesuch des Herrn J. P. Rusch für eine Drahtseilbahn von der Telsplatte zur Axenstrasse einzutreten und der Bundesrat einzuladen, den Entwurf zu einer Konzession vorzulegen. In diesen Entwurf sei die Bestimmung aufzunehmen, dass bei der Genehmigung und Ausführung der Pässe Vorschriften gegen die Verunstaltung der Landschaft zu ergreifen werden. Die Minderheit der Kommission beantragt Zustimmung zum Antrag des Bundesrates, Abweisung des Konzessionsgesuches.

**Elektrischer Bahnbetrieb.** Herr L. Thomann, Ingenieur der A.-G. Brown, Bovari & Co., hielt im Berner Ingenieur- und Architektenverein einen Vortrag über den elektrischen Bahnbetrieb und kam laut Bericht des „Bund“ zu dem Schlusse, es handle sich um eine Frage, die nicht nur die Eisenbahn, sondern auch die Industrie betreffen wird. Weniger darum, Geld zu sparen, als darum, Geld zu verdienen. Der elektrische Bahnbetrieb sei dort mit Vorteil zu verwenden, wo der Dampfbetrieb infolge steiler Rampen oder langer Tunneln bedeutend im Nachtheil sei. Die elektrische Bahn habe die Kraftwerkzeugmaschine sei, bei welcher zudem die Adhäsion bedeutend grösser gestaltet werden könne als bei der Dampfkomotive, so können beim elektrischen Betrieb grössere Steigungen so leicht bewältigt werden, als bei der virtuellen Räder- und Gleisbahn. Die elektrische Bahn könne auf einer Bahnstrecke bei weitem nicht mehr die Rolle spielen wie beim Dampfbetrieb. Beim Lötschberg können infolge dieser Umstände am Bau 16 Millionen erspart werden. Herr Thomann gibt zu, dass es sich nicht um eine harmlose Frage, sondern eine grosse Frage des Betriebes handle. Unsere Wasserkräfte könnten dabei bedeutend weniger ausgenutzt werden als bei den industriellen Betrieben. Aber, wo in der Nähe einer neu zu bauenden Bahnstrecke Wasserkraft vorhanden sind, und da, wo die Steigungsverhältnisse der Bahn für Dampfbetrieb nicht günstig sind, da ist das Feld für den elektrischen Bahnbetrieb. Man könne den Eisenbahnen die Wasserkraft zur Verfügung stellen, ablassen und überlassen ihnen nicht nur die Tramways und die Bergbahnen.

sinnen, nach europäischen Linie, die jetzt nach Mexiko, nach Zentralamerika und der Westküste von Südamerika geht, wird dann den Hafen Cacaoalco anlaufen. Verschiedene pacifische Linien werden auch auf Salina Cruz zusammenlaufen. In einem Jahre werden vielleicht zwanzig Dampferlinien in Verbindung mit dieser Eisenbahn stehen und so den beiden neuen Häfen zu den lebhaftesten in jenem Meere machen. Diese Linie wirden jahrelang vor der Eröffnung des Panama-Kanals zahlreiche Handelswege in Tehuantepec begründet sein und es wird keine leichte Aufgabe sein, den Handel von dort nach Panama zu ziehen. Für allen Vorkehr während vom Äquator wird der Handel von Panama grosse Vorteile in der Entfernung und Zeit bieten und für diese Zwecke ein Gegengewicht gegen den ununterbrochenen Wasserweg Panama bieten.

Lausanne. En séjour dans les hôtels de 1<sup>er</sup> et 2<sup>e</sup> rang de Lausanne-Ouchy du 15 au 18 novembre : Angleterre 2103, Russie 1420, France 1814, Suisse 2048, Allemagne 676, Amérique 556, Italie 113, Divers 489. — Total 9587.

**Davos.** Amtl. Fremdenstatistik. 24. bis 30. Nov. Deutsche 1177, Holländer 361, Schweizer 318, Franzosen 199, Holländer 98, Belgier 36, Russen und Polen 403, Oesterreicher und Ungarn 127, Portugiesen, Spanier, Italiener, Griechen 129, Dänen, Schweden, Norweger 26, Amerikaner 49, Angehörige anderer Nationalitäten 36. Total 2959.

**Ein Hochstapler.** Aus Brüssel wird dem „Vaterland“ geschrieben: Ein sehr geriebener Gaunerstreich, der von seinem Autor vielleicht auch an anderen Orten probiert werden dürfte, wurde hier von einem Deutschen verübt. Am Montag d. 10. d. gegen 6½ Uhr wurde beim Portier eines Hotels in Paris eine Mitteilung von Seiten der internationalen Schlafwagengesellschaft telefonisch angefragt, ob dort ein Herr Zirkenbach absteige? ei. Auf seine vermeintliche Antwort erhielt der Portier den Bescheid, dass jener nicht im Hotel sei. Die Verweigerung wurde aber und dass er denselben sofort nach seiner Ankunft nach der Direktion der Schlafwagengesellschaft in der Rue Ducale schicken solle. Um 6 Uhr traf der Angekündigte auch wirklich in dem Hotel ein. Er erklärte sich als Alfred Zirkenbach, Handelsreisender und Agent der transatlantischen Kompagnie Havre-Paris-New-York, Metz, 2 rue bouclerie St. Georges, und als er nimmend von der Mitteilung der Schlafwagengesellschaft Kenntnis erhielt, schickte er sofort nach der Rue Ducale. Um 7 Uhr meldete die Kompanie wieder am Telefon, dass dieselbe ersuchte um den Portier, Herrn Zirkenbach zu sagen, dass er sein mit Banknoten gefülltes Portefeuille auf ihrem Namen abgeben lassen und dass dasselbe am nächsten Morgen bei ihm abgeliefert werde. Der Zirkenbach, der um 7¼ Uhr nach dem Hotel zurückkehrte, von dieser Meldung Kunde erhielt, war er in hohem Grade verdrossen. In lebhaften Worten machte er dem in ihm tobenden Unmut kund, dass er nicht für einen solchen Streich spielen wolle. Er richtete er an den Portier die Bitte, ihm bis zum nächsten Morgen die Bagatelle von 300 Fr. zu leihen, damit er wenigstens etwas Geld in Händen hätte. Nachdem diese Summe dem Gaste anstandslos ausbezahlt worden war, ließ er sich in sein Zimmer einschliessern. Er bestellte sich ein opulentes Dinner, nebst einigen Flaschen Wein von der feinsten Sorte, worauf er eine Promenade durch die Stadt unternahm, um sich gegen 11 Uhr im Hotel wieder einzufinden. Dort angekommen schickte er den Portier mit einem eigenhändigen Schreiben, worin er ihn ersuchen beauftragte, die vorgesehene Briefkasse in Empfang zu nehmen, nach der Rue Ducale. Dort wurde der Portier indessen die überraschende Mitteilung gemacht, dass ein Herr Zirkenbach der Kompanie kündigen wollte. Da er nunmehr hierauf in grosser Aufregung nach seinem Hotel zurückeilte, vermochte er nur zu konstatieren, dass der interessante Fremdling, ohne seine Rechnung bezahlt zu haben, verschwunden war. Dem Bediensteten des Hotels gelang es zwar, durch Angabe seines Leid zu klagen, die bis dahin ergöblich nach dem Flüchtling gesucht hat.

**Im Restaurant.** Kritiker: „Hören Sie mal, Kellnerin, was ich hier eben gegessen, war doch keine Omelette soufflée! Das war doch höchstens der Versuch einer schwachen Parodie darauf!“

In der Sommerfrische. Fremder: Die am Gemeindehaus angeschlagenen Witterungsberichte lauten immer günstig und dabei regnet es fortwährend! — Einheimischer: „Ja wissens, der Verschönerungsverein tut halt sein Möglichstes!“

Die Säuferteller. Ein köstliches Intermezzo, das wahr sein soll, gab es unlängst in einem luth-ringischen Bauerndorf. Der Kreisdirektor (Bezirks-vorstand) hatte vor einiger Zeit an alle Wirte des Bezirks die sogenannte „Säuferteller“ hinausgegeben, in denen er die wünschenswerten Eigenschaften des Bezirks- und der Säuferteller-Strafungen des jeweiligen Wirtes gegen alkoholischen Getränke verabreicht werden durften. Das Verzeichnis trug die Unter-schrift: „(Name), kaiserlicher Kreisdirektor“. Als nun jüngst der Herr Kreisdirektor eine Inspektions-reise in das betreffende Bauerndorf machte, wurde er in einer Wirtschaft in einem Bauerndorf ein- und verlangte einen „Cognac“ und ein Glas Bier, indem er sagte: „Mein Name ist . . . ich bin kaiserlicher Kreisdirektor in . . .“. Die Antwort, die der Herr Kreisdirektor erhielt, war wahrhaftig eine gute. „Ihne danke ich, Herr Direktor, und kein Bier auch. Sie stehen ja wohl auf Säuferteller“.

**Vertragsbruch. — Rupture de contrat.**  
**Antonio Baroni, Oberkellner,** aus Mailand.  
*A. Becker,*  
*Excelsior Palace Hotel, Palermo.*

**Zur gefl. Beachtung.**

Bevor Sie ein Hotel, Pension oder Kuretablisse-  
ment kaufen oder mieten, verfehlen Sie nicht, vor-  
her vom Hotels-Office in Genf Auskunft und Schätzung  
über das Ihnen proponierte Geschäft zu verlangen.  
Das Hotels-Office in Genf ist von einer Gruppe best-  
bekannter Hoteliers geleitet und bezweckt, Käufer  
durch erfahrenen, uninteressierten Rat zu unterstützen.